

Landwirthschaftliches.

Nachstehend veröffentlichen wir einen uns von bewährter Freundschaft zugekommenen Aufsatz über denjenigen Gegenstand, den wir unsern Landwirthen nicht genug und vor allem Uebrigem als die Hauptsache und das Hauptmittel empfehlen können, um ihren landwirthschaftlichen Betrieb und Erwerb verbessern und erweitern zu können.

Liebe Landleute! Liebe Freunde!

Es gereicht mir zu wahren Vergnügen, euch in Nachstehendem einige belehrende Winke zur sicheren Hebung und Verbesserung eures ländlichen Haushalts zu geben.

So wie eine Goldgrube die Quelle zu unverstehbaren Reichthümern ist, so ist und soll es eure Mistgrube sein. Ohne Mist läßt sich kein Ackerbau und keine Viehzucht denken.

1) Vor Allem habt ihr auf eine zweckmäßig angelegte Miststätte zu sehen, verbunden mit einem Güllenbehälter, wie euch von den landwirthschaftlichen Vereinen schon oft und vielfach Anleitung gegeben wurde.

2) Ist der schön und ordentlich geformte Düngerhaufen so vorbereitet, wie ich euch gesagt habe, so wird auf 100 Pfund frischen Mist 3 Pfund gemahlener Gypss aufgestreut, ebendieselbe Gypss, den ihr auf die Kleefeldern streut.

Jetzt will ich euch aber auch zergliedern, was und wie der Gypss das bezwecken soll, und ausrechnen, welche große Vortheile ihr dabei habt.

Es hat doch Jeder von euch schon oft gesehen, wie in manchen Zeiten, namentlich des Morgens und bei Witterungswechsel die Miststätten all im Orte so rauchen, als brenne es, und nichts für ungut, so stinken, daß man in der Stube, wenn gerade die Mistte vor dem Fenster sitzen, nicht aushalten kann.

Ferner habt ihr, namentlich bei Pferds- und Schwandung schon oft gesehen, daß, wenn ihr bei frischem Mist ungefähr 10 Wagen voll bei einander hattet, ihr aber nicht im Stande wäret, denselben auszufahren, sondern ihn oft 5-6 Monate liegen lassen müßtet, daß ihr kaum noch ordentlich sieben Wagen voll zum Wegfahren zusammen brachtet.

Seht nun! diesen beiden Uebelständen, diesen ungeheuren Verlusten für die Landwirthschaft soll durch das euch beschriebene Verfahren abgeholfen werden.

Das Aufbauen des Mistes am Rande mit Wellen und das

Festtreten des regelmäßig geschichteten Düngers bezweckt, das Eindringen der Luft von außen zu hindern, die Luft im Dünger selbst auszutreiben, um dadurch die Ursache der Fäulniß möglichst zu entfernen. Die Strohhenden der Mistwellen sehen alle nach dem Innern der Miststätte zu, so daß also keine Gulle aus dem Mist ablaufen kann und der Mist feuchter bleibt.

Da es mich zu weit führen würde, alles mit dem Ammonial und Stickstoff etc. zu zergliedern, so soll das Gesagte durch ein Beispiel euch klar werden.

Füllet ein Gläschen mit guter Gulle, und haltet eine in Salzsäure getunkte Feder darüber her, so werden sich weiße Dämpfe entwickeln, und diese zeigen das Ammonial an.

Nun will ich euch auch vorrechnen, was ihr eigentlich profitirt. Man hat nämlich auf großen Gütern den gegypsten und auch den ungegypsten Mist von Zeit zu Zeit genau gewogen und chemisch untersucht und dabei Folgendes gefunden: 100 Ctr. frischer Stallmist, der also noch nichts an seinem Gehalte verloren hat, enthält 75 Pfd. Stickstoff, eben diesen Gehalt an Stickstoff hatte derselbe in gegypstem Zustande noch nach mehreren Monaten, also 100 Ctr. gegypsten Düngers enthielten 75 Pfd. Stickstoff, nach einigen Monaten ist aber der Gehalt an Stickstoff bei demjenigen Mist, der nicht gegypst wurde, bloß noch 50 Pfd. bei 100 Ctr. Düng gewesen.

Nach vielen Erfahrungen alter Praktiker hat 1 Pfd. Stickstoff einen Werth von 28 fr. Zu 100 Ctr. = 5 Wagen voll Mist braucht man 3 Ctr. Gypsmehl, den Ctr. zu 8 fr. angenommen, es kosten also

100 Ctr. Mist mit Gypss zu überstreuen 24 fr.
100 Ctr. gegypster Mist enthält 25 Pfd. Stickstoff
mehr als ungegypster, 1 Pfd. Stickstoff = 28 fr.,
also Mehrwerth des Mistes 28 mal 25 = 11 fl. 40 fr.
Mit der kleinen Auslage von 11 fl. 40 fr. wurde also ein Mehrwerth des Mistes von 11 fl. 40 fr. bezweckt.

Nicht allein aber in der Stickstoffvermehrung, also in Verbesserung der Qualität des Mistes, beruht der große Vortheil des Gypsaufstreuens, sondern auch in der Massenvermehrung des Mistes.



Wird der Dünger nach eben beschriebener Weise behandelt, mit Gyps überstreut und wieder mit der abfließenden Jauche begossen, so wird man zu seiner großen Freude sehen, wie der Düngerhaufen viel schneller zunimmt, als sonst, und wie man alle übrigen Verhältnisse des Viehstandes, der Fütterung und Streu ganz gleich genommen, weit mehr Dünger bekommt, als vordem.

So mit Gyps behandelter und ein ganzes Jahr unbedeckt im Freien gelegener Dünger war bei der Ausfuhr völlig unzersezt, und hatte seine ursprüngliche grüne Farbe ebensowenig verloren, als die ihm eigenthümliche Zähigkeit. Der unberührt gebliebene Düngerhaufen hatte sich in Jahresfrist bei einer Höhe von 6 Fuß nicht mehr als circa 2 Zoll gesetzt, mehr in Folge seines Gewichts, als seiner Zerfegung.

Der Gypsdünger hat einen durchdringenden Geruch nach Schwefelwasserstoffgas; von Ammoniakgeruch spürt man nicht das Geringste.

Wer 100 Wagen Dung jährlich auszufahren hat, wird wenigstens 25 Wagen mehr erhalten, wenn er seinen Dung nach obigen Vorschriften behandelt.

Darum frisch ans Werk, nicht lange sich besonnen, Zeit ist Kapital, und dieses kleine hier aufgewendete Kapital trägt, wie euch genugsam explicirt worden, seine sehr reichen Zinsen.

Aus dem Seitherigen werdet ihr nun, meine lieben Freunde, genugsam ersehen haben, daß sich keine eurer Auslagen so hoch verwerthen läßt, als die, welche ihr für die Erhaltung des selbst-erzeugten, so unentbehrlichen Stickstoffs durch Anwendung des Gypses macht. Der selbst erzeugte Dünger ist die Seele der Landwirtschaft, und euer eifrigstes Bestreben soll sein, diesen zu erhalten, zu verbessern und zu vermehren. Ein schlechtes Zeichen für einen Landmann, wenn er für theures Geld Guano, Knochenmehl, Chilisalpeter u. c. kauft, und seine Düngstätte, Jauchenbehälter, Abtritt u. c. sind nicht in der Ordnung. Haltet euren Dünger zu Rath, behandelt ihn wie euch gesagt, macht Alles zu Mist, was ihr könnt, leget Composthaufen an, geregelte Abtritte, daß nichts verloren gehen kann, laßt euch das Wasch- und Küchenwasser nicht nutzlos wegfließen, sondern Alles schön fein gesammelt in eurem Jauchenbehälter, als wie wenn es reiner purer 1846 wäre; und ich wette zehn gegen Eins, ihr werdet euch über Düngmangel nicht mehr zu beklagen haben.

Wißt ihr auch das Lied von unserem allverehrten seligen Gartendirektor Meßger:

Wollt ihr Bauern sein gerecht,
Haltet fein den Dünger werth;
Alle Kunst, die wird zu Schanden,
Kommt der Dünger euch abhanden!

Aber du lieber Gott, das hat unser lieber sel. Meßger euch schon vor 15 Jahren vorgesehnen, wie hat er euch, meine lieben Freunde, schon Anno 1847 die Gypseinstreu auf die Miststätte, den Kübelabtritt, die Anlegung der Miststätten und Jauchenbehälter und Pumpe u. c. empfohlen, und Alles haarklein euch explicirt wie ich euch hier, und wie steht es heute noch bei euch? Wie viele müssen doch da roth werden, und denken, es ist doch gar zu arg, daß man eine gute Sache einem so lange vortpredigen muß, bis man zur Erkenntniß des Guten kommt, und es ist doch nur mein eigener Vortheil, wenn ich es so mache. Ihr braucht euch aber jetzt über das Versäumte keine Gedanken zu machen, verlorene Zeiten kommen nicht wieder, wie die Jugend. Alles ist noch gut zu machen, wenn ihr gleich morgen daran arbeitet, eure Miststätte nach obiger Anleitung zu verbessern, euer Pfluhloch zu graben und einen eigenen Ständer als Abtritt zu machen, — und das Wort nie vergeßet:

„Jedes Stäubchen und Hälmchen mache zu Mist,
Es beweist, daß ein tüchtiger Landwirth du bist.“

Es werden euch nun, meine lieben Freunde! einige Beispiele erzählt von Bekannten von mir, die durch die obige Behandlung des Mistes, namentlich durch die Gypseinstreu ihre Güter nachhaltend verbessert haben.

Ein größeres Gut in Hessen, Namens Beberbeck, war so heruntergekommen, daß es knapp Rothklee trug, Rüben gar nicht, und zu andern Früchten mußte gekalkt werden. Dieses Gut litt freilich auch an Misse, daher wurden schmale Beete und unterirdische Abzugskanäle angelegt. Der sämmtliche Dünger wurde mit Gyps behandelt, und siehe, nach einigen Jahren war das kraftlose Feld so in der Reihe, daß Beberbeck jährlich mehr eine Musterwirtschaft genannt werden darf.

Mein Freund Meyer, der zu dieser Zeit Wirtschaftsführer in Beberbeck war, sagt über diese glücklichen Resultate:

„Möchten sich dieß doch alle diejenigen gesagt sein lassen,

die über Düngermangel klagen, und ganz besonders diejenigen, die den Gyps billig kaufen können, oder wo die Kopsdüngung mit Gyps nicht recht anschlägt; wohl aber gedeihen nach gegypstem Dünger Hülsenfrüchte, Klee und Klee gras auch noch auf solchem Boden, wo solche Saaten sonst keine rechte Art mehr haben.“

So könnte ich euch noch viele Beispiele angeben, wo die bessere Behandlung der Miststätte und namentlich die Gypseinstreu die Güter bleibend verbessert hat. Ein Gutsbesitzer von Falkenhäusen macht seit seiner Düngerbereitung mit Gyps viel bessere Erndten als vorher. Ein Bekannter aus Preußen sagt mir, daß er gegenwärtig seine Schafställe und seine Pferde gypste, wie ebenso die Mist; er sei auf den großen Vortheil dadurch gekommen, daß er zwei nebeneinander liegende Aecker, die in der Qualität ganz gleich, mit Korn (Roggen) bestellt habe, den einen hätte er mit gegypstem, den andern mit ungegypstem Schafdung gedüngt. Im Aussehen der Saat, in der geernteten Garbenzahl sei wenig Unterschied gewesen, aber beim Ausbruch habe der mit gegypstem Dünger bestellte Morgen 3 Scheffel Ausbruch mehr gegeben.

Ferner schreibt Herr v. Fellenberg, ein ganz tüchtiger Landwirth in der Schweiz, meinem Freunde Meyer, daß sein von seinem Vater übernommenes Gut durch die Pächter so ausgefogen war, daß er bei der Uebernahme alles öde und leer fand. Durch verbesserte Düngbehandlung, namentlich mit Hilfe des Gypsmehles hätte er es aber auffallend schnell verbessert und die Erträge vermehrt. Er erndete bereits, schreibt er mir, das 40 bis 50fache Korn der allerdings nur sehr schwachen Ausfaat.

In allen diesen Gegenden, aus denen die angeführten Beispiele entnommen sind, ist der Gyps theuer, er kostet daselbst per Ctr. 28—36 fr. und hier bei euch 8 fr., also blos den Aten Theil.

Ist denn auch hier das Sprichwort wahr: der Prophet gilt am wenigsten in seinem Vaterlande? Sollte vielleicht der billige Preis kein Zutrauen einflößen? Habe ich doch selbst gesehen, wie in Sobernheim in Preußen von Hämersheim dorthin gelieferter Gyps wie Gold gehalten wird. Es wird so lange an ihm gespart, so lange es sich thut. Der Centner kostet dort 12 Silbergroschen.

Zum Schluß gebe ich euch noch die Ansichten eines ganz tüchtigen, durch und durch praktischen Gutsbesizers zum Besten, der schon seit vielen Jahren die Gypseinstreu in seinen Stallungen, auf den Miststätten und auf dem Felde anwendet. Er sagt über die Nachwirkung dieser Düngbehandlung, wie ich sie euch oben im Anfang angegeben habe, Folgendes:

1) Der Dünger erleidet dadurch auf der Düngstätte keinerlei Zerfegung und in Folge dessen bleibt seine ursprüngliche Masse dieselbe. Man hat somit den Vortheil, seinen Dünger ohne neuemwerthen Verlust aufbewahren zu können, bis die gelegene Zeit zur Ausfuhr kommt, man ist dann in der Wahl der Fruchtfolge und in der Vertheilung der Arbeiten unabhängiger.

2) Da der Dünger völlig unzersezt bleibt, so kommt er in den Boden wie frischer Dünger aus dem Stalle, und zerlegt sich erst in demselben, wodurch die Produkte seiner Fäulniß, die Kohlen säure und die dängenden Gase dem Boden ganz zu gut kommen, da sie von demselben zurückgehalten werden.

3) Nach mehrjährig gemachten Erfahrungen wirkt aber der gegypste Dünger auf hitzigen und kalkreichen Bodenarten weit besser, da er sich langsamer zerlegt und in Folge dessen länger andauert; ebenso darf das Land mit gegypstem Dünger viel stärker auf ein Mal gedüngt werden, ohne befürchten zu müssen, daß die erst nachfolgende Frucht ein Uebermaß davon verspüre.

4) Der Stickstoffreichthum des gegypsten Düngers zeigt sich aber nicht nur durch chemische Untersuchungen, sondern auch und zwar hauptsächlich durch die außerordentlich üppige Vegetation aller darnach gebauten Früchte.

So nehmet nun, meine lieben Freunde, diese paar Zeilen freundlich auf, beherzigt es, was ich euch im Anfang sagte, daß ich es redlich und aufrichtig mit Euch meine, und bei dem Rathe, den ich euch hierdurch erteilte, nur euer wahres Wohl ganz unpartheißig im Auge hatte. Herzlich soll es mich freuen, wenn ich sehe, daß doch Etwas auf fruchtbaren Boden gefallen ist, und sie sagen können, ja, unsere Miststätte ist wirklich eine Goldgrube, sie war die Quelle unseres Wohlstandes, sie ist unerschöpflich diese Goldgrube, und was das Beste ist, sie ist nicht so weit weg, als wie die von Californien, sie liegt gleich hinter unserm Haus!!

Fogla